

# "Das isch also dä Schacht, wo mir scho so viel Gäld verlore händ!"

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 35-36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



daß es die Zeit des Vergessens überdauert hat und seine künstlerische Lebenskraft ungebrochen ist. Und dann wird man endgültig einsehen, daß Bö ein paar Dutzend Blätter gezeichnet und ein paar Dutzend Verse gedichtet hat, die immer bleiben werden und daß Bö einen festen und bleibenden Platz in der Geschichte der schweizerischen karikaturistischen Kunst, aber auch in der politischen und journalistischen Geschichte unseres Landes behalten wird. Eines schönen Tages wird endgültig feststehen, daß Bö eine einzigartige Erscheinung in der Schweizer Kulturgeschichte ist. Und dann werden neue Bücher mit seinen besten Zeichnungen und seinen brilliantesten Versen erscheinen, versehen mit gescheiterten Vorwörtern, in denen alles drinsteht, was wir heute und schon längst von Bö wissen. Und diejenigen, die dann über Bö schreiben, werden der heutigen vergeßlichen Generation ein paar Vorwürfe sicher nicht ersparen. Und dann werden die Originalzeichnungen und Skizzenblätter von Bö einen Wert bekommen, den wir uns heute noch kaum vorstellen können, und Kenner und Sammler werden sich um seine Bilder reißen.

Es kommt der Tag, da wird man wieder allgemein erkennen, daß vieles, was Bö für

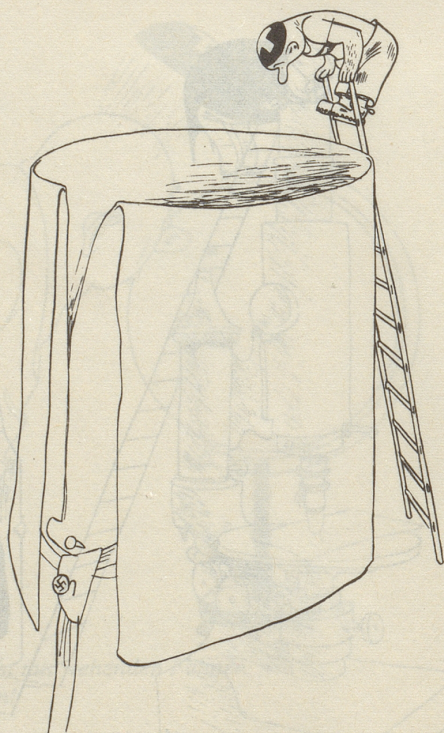
den Tag geschaffen hat, hoch über den Tag hinausragt, weil er in seinen schönsten und besten Blättern den Menschen und besonders den Schweizer, den alten und ewigen Adam (und etwa auch die alte und ewige Eva) so genau getroffen hat, daß sich auch künftige Generationen in diesem Spiegel wieder erkennen werden. Bö hat mit seiner spitzen Feder den Umriß des Menschen haarscharf nachgezeichnet. Da sind und bleiben wir mit allen unseren typischen Eigenschaften, mit unseren Fehlern und Schwächen, mit unserer Dummheit und Eitelkeit, mit unserer Sturheit und Kleinlichkeit darin gefangen. Und wenn wir uns selber sehen in diesem Panoptikum, dann erschrecken wir leicht und sagen: Aber nein, solche Typen gibt es ja nicht, so sind wir doch nicht. Aber «So simmer» heißt der Titel eines Bö-Buches, und ganz im geheimen müssen wir zugeben: So simmer. Und dann schämen wir uns vielleicht ein bißchen und versuchen uns zu bessern — was natürlich prompt mißlingt, so daß dem Bö sein skeptisches Menschenbildchen wieder stimmt.

Als Professor Auguste Piccard einmal in einem Vortrag an der ETH sagte, es sei eigentlich erstaunlich, daß der liebe Gott mit der Elektrizität nichts rechtes anzufangen gewußt habe, da zeichnete Bö den Herrn Professor, wie er hoch über die Wolken hinausfliegt und schrieb dazu den Vers:

Profässer, das sind hööchi Tööni  
Und guraschierti Geischesblitzli.  
Häsch nöd zwill Loft i dim Ballööni?  
Chomm, tauch doch wider emol es bitzli!

Wer will bezweifeln, daß dieses Bild und dieser Vers auch noch in fünfzig und hundert Jahren die gelegentliche Einbildung und Ueberheblichkeit von Wissenschaftlern mit tödlichem Witz treffen? Man wird diesen Vers von Bö — und viele andere Verse mehr — noch in fünfzig und hundert Jahren zitieren, wenn diejenigen, die Bö heute schon vergessen haben, selber längst vergessen sein werden.

Aber vielleicht sollte und könnte man heute schon etwas gegen diese Vergeßlichkeit tun. Es hilft und nützt ja nichts, wenn man einfach über die Vergeßlichkeit der heutigen Generation jammert. Man sollte versuchen, schon der heutigen Generation Bö und sein Werk wieder ins Gedächtnis zu rufen und verständlich zu machen. Mindestens so wichtig, wertvoll und nötig wie ein «Wilhelm Tell für die Schule» wäre ein «Bö für die Schule». Eine Zusammenstellung seiner trefflichsten Zeichnungen und Texte ergäbe ein Buch, das alles in allem wäre: das unterhaltsamste Geschichtslehrbuch, die beste demokratische Staatsbürgerkunde und nicht zuletzt eine wirksame Anleitung zur Charakterbildung.



«Das isch also dä Schacht,  
wo mir scho so viel Gäld verlore händ!»

April 1937



Was isch das für e n Ufgebott?  
Als Schwizer mach ich was ich wott

Und nime jede Tag vom Jahr  
En galgechoge n Ärger wahr,

Jawoll, Herr Huggeberger,  
En galgechoge n Ärger!